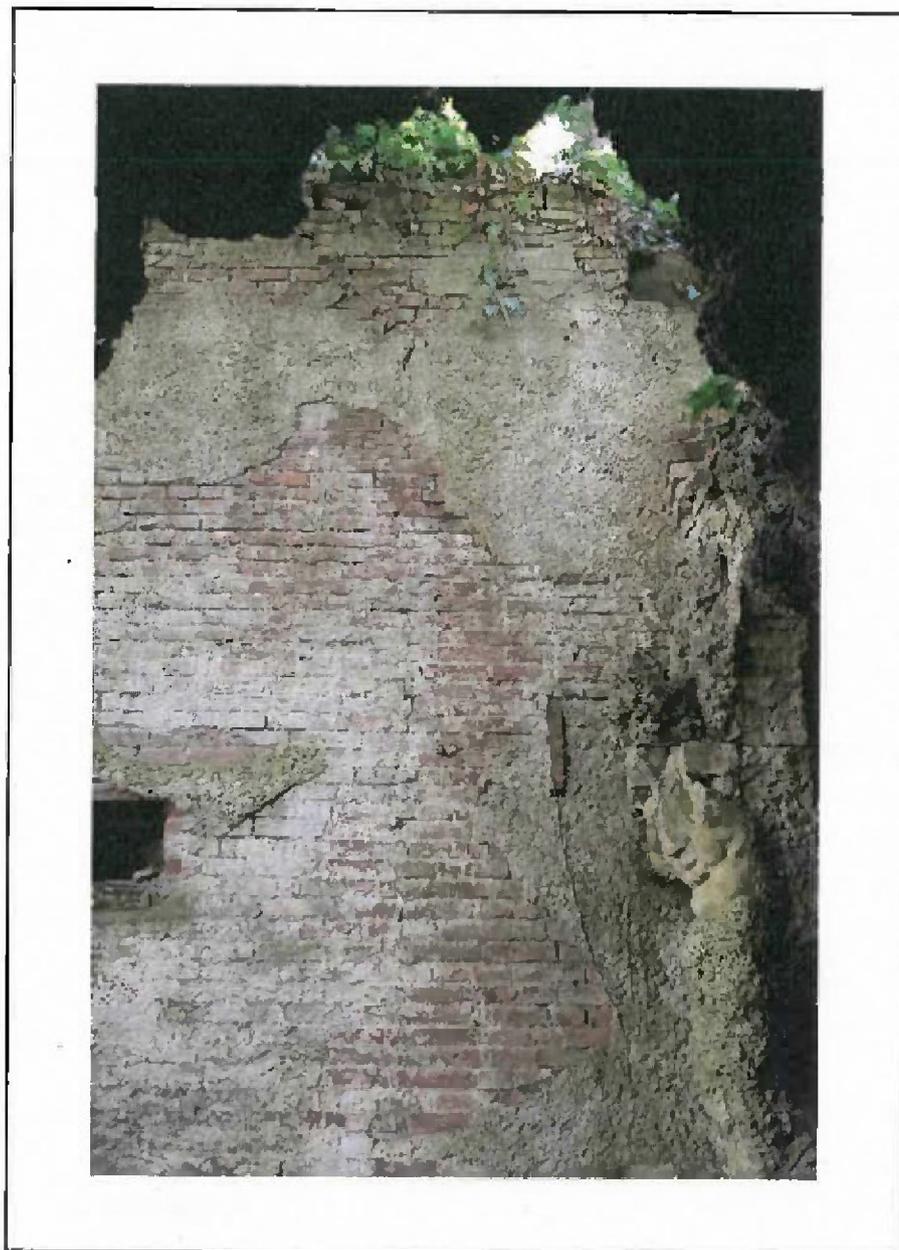


An der Alster 34
20099 Hamburg St. Georg



Eine künstliche Grottenarchitektur
Bauforschungsbericht

Inhaltsangabe

Inhalt	Seite
1. Einleitung	3
2. Identifizierung	3
3. Besitzergeschichte	4
4. Bestandsplan	5
5. Disposition des Grundstückes in der näheren Umgebung	6
6. Disposition der Grotte auf dem Grundstück	7
7. Grenzmauer Nordost	8
8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung	9 - 18
9. Rekonstruierbare Wasserläufe	19 - 21
10. Ergebnisse der Akteneinsicht	22 - 23
11. Auswertung des historischen Planmaterials	24
12. Historisches Planmaterial	25 - 28
13. Beschreibung der Bauphasen	29 - 32
14. Bauphasenpläne	33 - 34
15. Schadenskartierung	35 - 42

Allgemeines

Zusammenarbeit von:

Historische Bauforschung

Denkmalpflege Restaurierung

Gunda Drephal Dipl.-Ing. M.Sc.



Bearbeitung:

- Bauhistorische Untersuchung
- Schadenskartierung

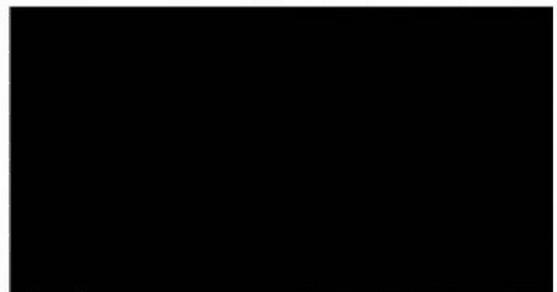
Ausführungszeitraum: Mai bis Juli 2014

Auftraggeber:

Denkmalschutzamt Hamburg

Hohe Bleichen 30

20354 Hamburg



Bearbeitung:

- Schadensaufnahme
- Restaurierungskonzept
- Kostenschätzung

1. Einleitung

Im Zusammenhang mit dem im Jahr 2012 vollzogenem Eigentümerwechsel finden auf dem Grundstück **An der Alster 34** in Hamburg St. Georg massive Umbaumaßnahmen statt. Zu den vorbereitenden Maßnahmen zählten unter anderem ausführliche Untersuchungen des genannten Grundstücks.

In diesem Zusammenhang wurde 2013 im hinteren Teil der Gartenanlage eine Grotte wiederentdeckt, die lange Zeit aus dem Blick der Anwohner verschwunden war. Es handelt sich um eine seltene, für den Hamburger Raum einzigartige Gartenarchitektur, die als Teil eines großen, glasüberdachten Wintergartens überdauern konnte.

Diese überraschende Entdeckung bietet Anlass für eine bauhistorische und restauratorische Untersuchung der Gartengrotte.

Die Untersuchung wurde am Objekt selbst in Verbindung mit der Auswertung historischer Plan- und Archivunterlagen durchgeführt. Die ermittelten Bauphasen sind beschrieben und grafisch in den vorliegenden Bestandsplänen vermerkt.

Die Bestandspläne (angefertigt von: wfw nord consult. Ingenieurgesellschaft für Bauwesen und Vermessung mbH, Hamburg, Stand: 6.11.2013) wurden freundlicherweise von SKAI (Siemer Kramer Architekten Ingenieure, Hamburg) zur Verfügung gestellt.

Der Bauforschungsbericht ist nicht als abgeschlossener Untersuchungsbericht zu betrachten, da mögliche Entdeckungen während der Baumaßnahmen auf dem Grundstück und der Konservierungs- und Restaurierungsphase an der Grotte selbst zu neuen Erkenntnissen führen können.

Die Schadenskartierung wurde aufgrund der äußeren Bedingungen, wie üppiger Pflanzenwuchs und mangelnde Standsicherheit, in bestimmten Abschnitten nur augenscheinlich vorgenommen. Sie soll daher lediglich als grobe Orientierung angesehen werden.

Die Hauptuntersuchung fand von Mai bis Juli 2014 statt.

2. Identifizierung

Objekt:	Gartengrotte
Datierung:	derzeit unbekannt, vermtl. zwischen 1870 und 1892
Architekt:	derzeit unbekannt
Standort:	An der Alster 34 20099 Hamburg St. Georg

3. Besitzergeschichte des Grundstückes

In den zugänglichen Bauakten wird das Grundstück erstmals am 17. April 1896 erwähnt. Als damaliger Besitzer ist H. Mutzenbecher vermerkt. Im Abgleich mit den historischen Hamburger Adressbüchern handelt es sich um Hermann Franz Matthias Mutzenbecher (Abk. FHM Mutzenbecher genannt). Bei HFM Mutzenbecher handelt es sich um den Begründer einer Hamburger Versicherungsgesellschaft, welche um 1911/1912 durch die Fusion mit der badischen Versicherungsgesellschaft Vita in die bekannte Hamburg Mannheimer Versicherungsgesellschaft umbenannt wurde.

Das Quellenstudium der Hamburger Adressbücher verweist auf weitere Besitzer des Grundstückes, die im Folgenden aufgelistet werden.

Erstmals wird das Grundstück im Jahr 1858 gelistet (mutmaßlich in seinen heutigen Ausmaßen), unter der Bezeichnung An der Alster 24 a. Als damaliger Besitzer und unter Umständen auch Erbauer des Wohnhauses konnte H. A. Meyer ermittelt werden.

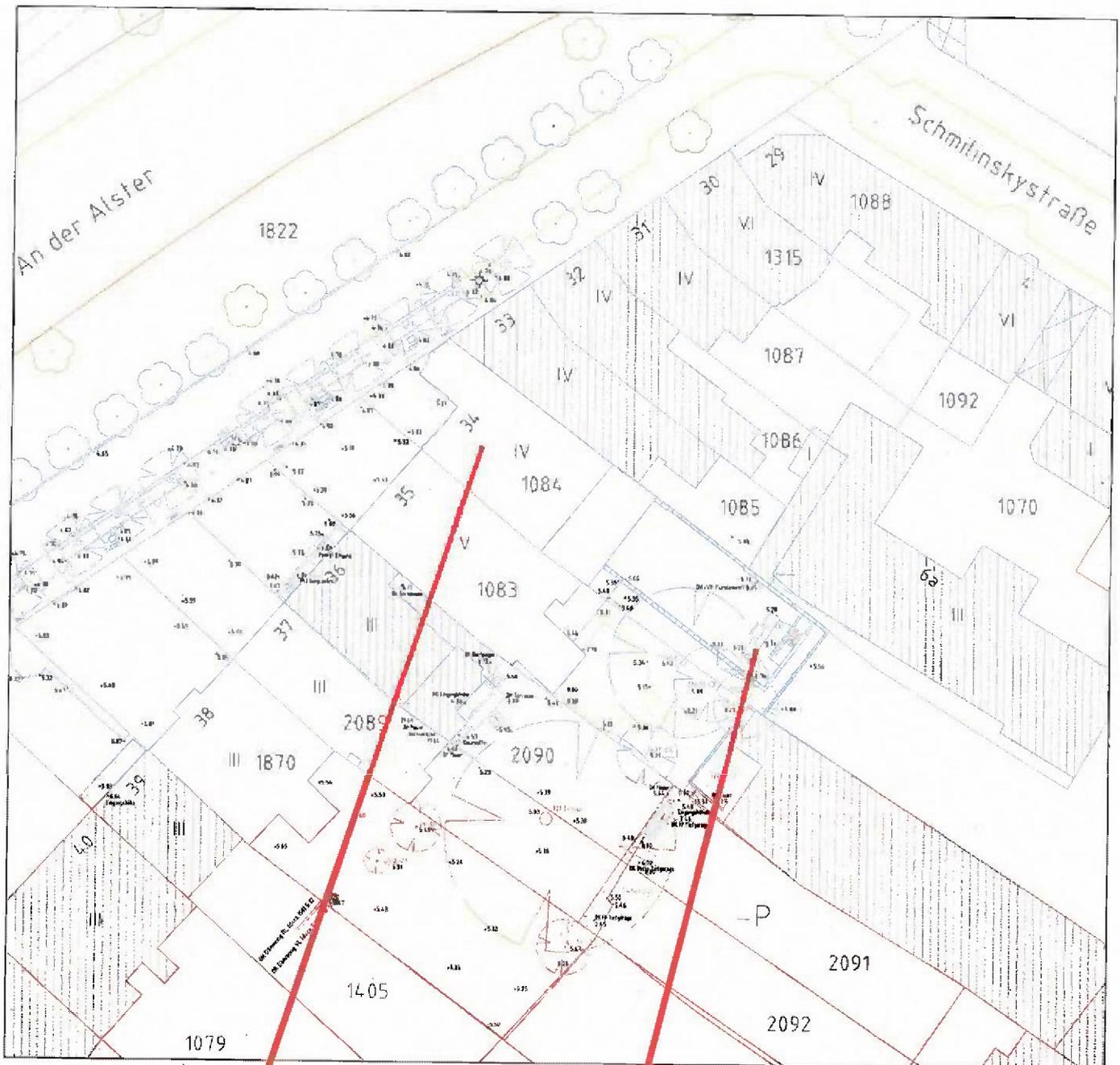
Um 1869 ging das Grundstück in den Besitz von L. J. Lippert über, der den Besitz um 1885 an E. Reye verkaufte. Zwischen 1883 und 1884 wurden die Hausnummern am Straßenzug An der Alster geändert und das Grundstück erhielt die Bezeichnung 34, die bis heute Gültigkeit besitzt.

Ab 1896 ist HFM Mutzenbecher Besitzer und Bewohner des Wohnhauses. Nach dem Tod von FHM Mutzenbecher im Jahr 1932 wurde das Grundstück von [REDACTED] (HFM Mutzenbecher Nachlass) verwaltet und 1935 an [REDACTED] verkauft.

Im weiteren Verlauf konnten ab 1969 [REDACTED] ab 1984 [REDACTED] und Frau [REDACTED] ab 1987 Frau [REDACTED] ab Ende 1987 [REDACTED] und ab 2006 die Hypo Treuhand Immobilien - Dortmund ermittelt werden.

EPO ADA Projektentwicklung GmbH & Co KG - Hamburg ist seit 2012 Besitzerin des Grundstückes
An der Alster 34 in Hamburg St. Georg.

4. Bestandsplan - Ausschnitt



Lage des Grundstückes
An der Alster 34
20999 Hamburg

Lage des Gartengrotte
auf dem Grundstück

Auszug aus dem Bestandsplan von: wfw
nord consult, Ingenieurgesellschaft für
Bauwesen und Vermessung mbH
Stand: 6.11.2013

5. Disposition des Grundstückes in der näheren Umgebung

Der zum Bezirk Hamburg-Mitte zählende Stadtteil St. Georg wird im Nordwesten prägend von der Außenalster begrenzt. Nordöstlich gliedert sich der Stadtteil Hohenfelde an St. Georg, im Südosten folgen Borgfelde und Hammerbrook. Die Altstadt bildet den südwestlichen Abschluss des Viertels.

Der Straßenzug An der Alster folgt vom südwestlich gelegenen Ferdinandstor dem Verlauf der Außenalster und bindet dann in die Straße Schwanenwiek ein.

Der Straßenzug ist nur einseitig auf der südöstlichen Seite bebaut. Die gegenüberliegende Straßenseite ist hauptsächlich durch Grünflächen und von Bootsanlegern strukturiert. Den bebauten Straßenabschnitt prägt eine gemischte Bebauung, die sich aus Wohn- und Geschäftshäusern zusammensetzt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das historisch bedeutende, ebenfalls An der Alster gelegene Hotel Atlantic.

Der historische Straßenzug findet erstmalig um 1726 Erwähnung. Durch den Beschluss von Rat und Bürgerschaft im Jahr 1830 wird St. Georg als Vorstadt von Hamburg anerkannt und die Bewohner den Bürgern Hamburgs gleichgesetzt. In den kommenden Jahren wächst die Bevölkerungszahl stetig an. Durch den Ausbau strategisch wichtiger Straßen (u. a. die Straße An der Alster) und durch die zunehmende Bautätigkeit wird die Infrastruktur der wachsenden Stadt nach und nach angepasst.

Die entstehenden Grundstücke an der Außenalster sind durch ihre lange, schmale und viereckige Form charakterisiert und werden als „Handtuchgrundstücke“ bezeichnet.

Die Anordnung des Wohnhauses auf dem Flurstück An der Alster 34 unterscheidet sich zusammen mit der Bebauung der nachfolgenden Grundstücke 35, 36, 37, 38, 39 und 40 deutlich von der übrigen Straßenrandbebauung. Die Häuser sind in diesem Abschnitt zurückversetzt. Die abweichende Baulinie verläuft auf den Grundstücken linear und sie ist derart ausgerichtet, dass die Wohnhäuser mit rechtwinkligen Grundrissen entworfen werden konnten (These!).

Daraus resultierend sind die Grundstücke durch einen Vorplatz geprägt, der als Auffahrt und/oder Vorgarten fungiert.¹ Durch den winkligen Verlauf des Straßenzuges und der abweichenden, linearen Baulinie nimmt die Größe der Vorplätze von Hausnummer 34 bis 40 stetig zu.

Eigentümlicherweise verspringt die Baulinie auf dem Grundstück An der Alster 34 innerhalb der Architektur des Hauptgebäudes. Der nordwestliche Gebäudeteil reiht sich in die Bauflucht des nachfolgenden Straßenverlaufes ein, während der südwestliche Abschnitt an die zurückversetzte Baulinie angegliedert ist.

Die Gartengrotte als Untersuchungsobjekt befindet sich im hinteren Abschnitt des Grundstückes An der Alster 34.

1 Matthias Gaettens, Das Haus „An der Alster 39“ in Hamburg St. Georg - Wohnhaus von Prof. Fritz Schumacher in den Jahren 1913 bis 1942 (Hamburg 1984)

6. Disposition der Grotte auf dem Grundstück

Das Hauptgebäude befindet sich im vorderen Abschnitt des Grundstückes in unmittelbarer Nähe zum Straßenverlauf, die Grotte ist als Teil einer komplexen Gartenarchitektur im hinteren Teil angeordnet.

Die Schauseite der Grotte ist zum Wohnhaus hin ausgerichtet. Die Rückwand der Grotte bildet eine mit Ziegeln aufgemauerte Giebelwand (satteldachförmig), die zugleich als rückwärtige Außenwand eines Wintergartens fungierte, der bauzeitlich mit dem Wohnhaus verbunden war (vergl. hist. Plan von 1892).

Die Kubatur des ehemals verglasten Wintergartens ist durch eine erhaltene Grenzmauer (Höhe ca. 4,80m) und zwei Sockelmauern (Höhe ca. 0,60m) weitestgehend ablesbar. Der Verlauf der Grenzmauer orientiert sich im Nordosten an der Grundstücksgrenze. Die rückwärtige Giebelwand und die Sockelmauer im Südwesten sind parallel auf dem Grundstück zum Grenzverlauf eingerückt. Dadurch bildet sich in diesen Bereichen ein äußerer Erschließungsgang.

Durch die rückwärtige Giebelwand leitet eine ca. 2,40m breite Öffnung mit geradem Abschluss vom hinteren Erschließungsbereich in den ehemaligen Wintergartens hinein.



Abb 1
Grenzmauer Nordost



Abb 2
Giebelwand mit Öffnung und Sockelmauer

Allgemeines zu künstlich angelegten Grotten

Die ursprüngliche Bestimmung künstlich angelegter Grotten liegt neben dem romantisierenden Erscheinungsbild vornehmlich in der Schaffung von Örtlichkeiten, die der Abkühlung dienen sollen. Sie befinden sich daher meistens an schattigen und verdeckten Plätzen¹. Das verwendete Grottengestein, auch Kalktuffbrocken, Quelliuff, Röhrenkalke, o. Ä. benannt, sorgt für das gewünschte ruinenartige Aussehen der Architektur und soll bestenfalls einen natürlichen Ursprung der Grotte vortäuschen. Charakteristisch für künstliche Grottenarchitekturen ist zudem ein vielschichtiger Pflanzenbewuchs und die Einbindung von Wasserelementen in den Entwurf.

¹ <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/grotten> (27.6.2014)

7. Grenzmauer Nordost

Die Grenzmauer ist mit verschiedenen, rechteckigen Einbuchtungen versehen, die einer Fensteröffnung ähneln. Der Brüstungsbereich wird durch einen eingeputzten Ast definiert, die Laibungen und Rücklagen sind mit Feinputz überzogen.

Nach jetzigen Erkenntnissen gehörten diese Einbuchtungen zur Architektur des Ensembles Wintergarten und Grotte. Insgesamt zeichnete sich eine derartige Gartenarchitektur durch üppigen Pflanzenbewuchs und Wasserspiele aus. Da die umliegenden Mauern laut historischem Plan von 1933 in die Grottenarchitektur miteingebunden waren (vergl. Tropfsteinverblendungen an den Wänden), ist eine Nutzung der Einbuchtungen für Bepflanzungen durchaus sinnvoll und nachvollziehbar. Anderweitige Funktionen, wie Leuchternischen, etc. konnten nicht nachgewiesen werden.



Abb 3
Einbuchtung Grenzmauer Nordost mit „Astbrüstung“

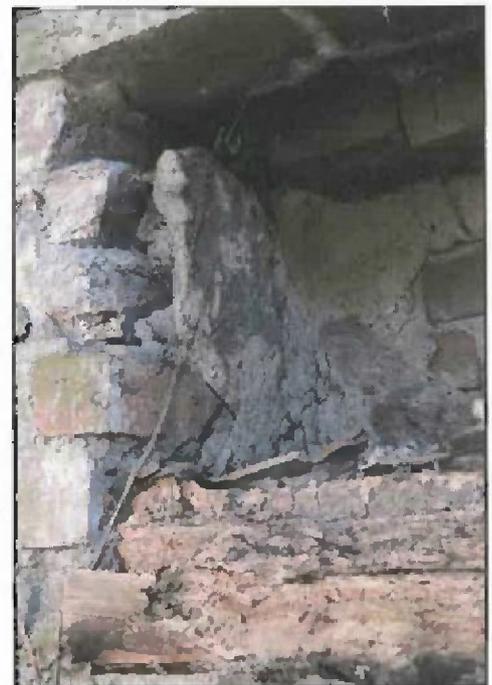


Abb 4
Verputzte Laibungen und Rücklage

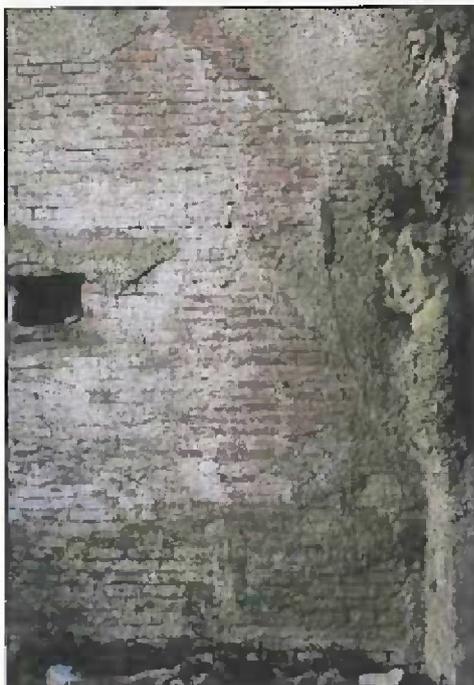
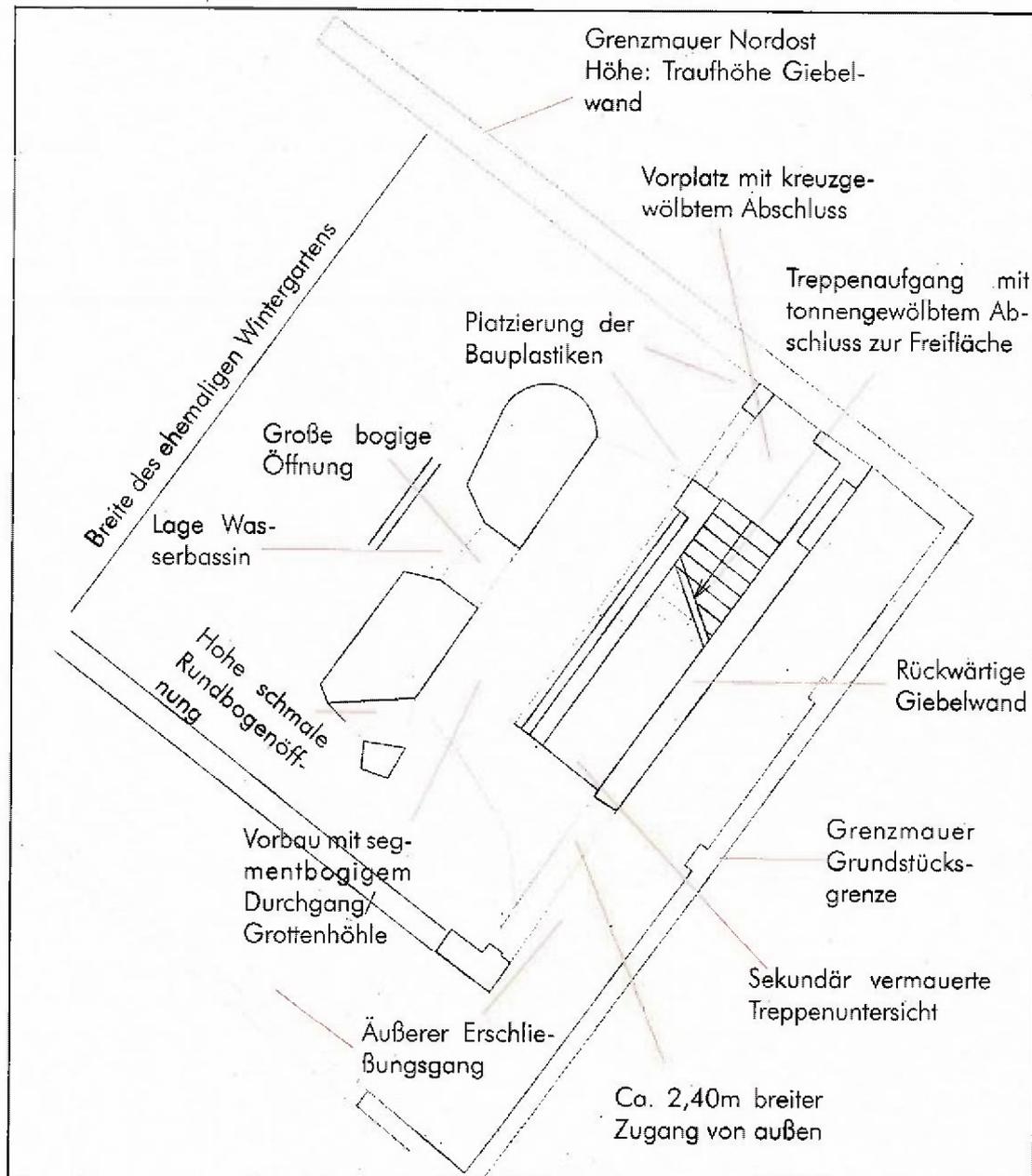


Abb 5
Teilausschnitt Grenzmauer Nordost.
Einbuchtungen und Bauplastik

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung



Auszug aus dem Bestandsplan der Gartengrotte von: wfv nord consult, Ingenieurgesellschaft für Bauwesen und Vermessung mbH, Hamburg, Stand: 6.11.2013.
Überarbeitet, Beschriftet von G. Drephal Stand: 7.7.2014.

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Der Entwurf der Grotte kann vereinfacht als eingeschossig mit Freifläche (Aussichtsplattform) und kleinem Wasserfall beschrieben werden.

Die Grottenarchitektur bindet in die rückwärtige Giebelwand und die Grenzmauer im Nordosten ein, deren Höhe sich an der „Traufe“ der satteldachförmigen Giebelwand orientiert (vergl. Abb1).

Der ebenerdige Teilbereich der Grotte zeichnet sich durch einen überdachten Vorbau aus, der an den Treppenaufgang zur Freifläche anschließt. Dieser Vorbau ist an den Stirnseiten offen und durch einen breiten Durchgang/Grottenhöhle mit segmentbogigen oberen Abschluss (auf Kuff gemauert) geprägt.



Abb 6
Gesamtansicht Grotte

Rückwärtige Giebelwand
des ehemaligen Winter-
gartens

Freifläche

Vorbau der Gartengrotte

Grenzmauer Nordost



Abb 7
Teilansicht Südost
Vorbau Grotte

Segmentbogenförmiger
Durchgang/Grottenhöhle.

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Die Rückwand des Vorbaus fungiert zugleich als Wandwange einer einläufigen Treppe und ist unterhalb des Treppenlaufes mit einer kleinen, segmentbogigen Öffnung versehen, deren Funktion derzeit noch unklar ist. Gegenüberliegend befindet sich eine bogige, nahezu mittig in der Wandfläche angeordnete Öffnung, die den Blick in den ehemaligen Wintergarten hinein und auf das Wohnhaus ermöglicht.

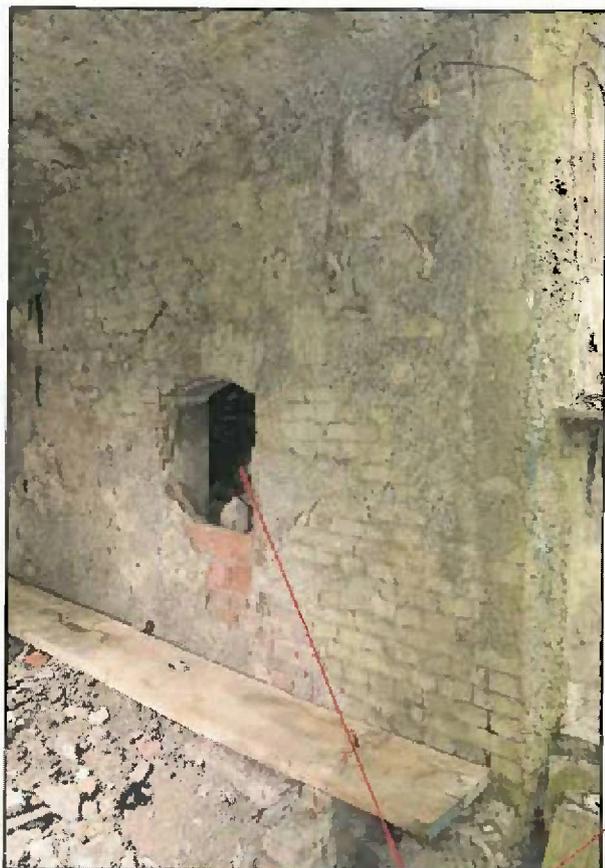


Abb 8
Blick in den Durchgang/
Grottenhöhle des Vor-
baus
von Südost

Segmentbogenförmige
Öffnung unterhalb des
Treppenlaufes



Abb 9
Teilansicht West

Große bogige Öffnung,
die den Blick in den Win-
tergarten ermöglicht

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

An der südöstlichen Stirnseite des Vorbaus ist die Rückseite des Treppenaufganges, die durch Giebelwand und Wandwange klar begrenzt ist, sekundär durch eine Ziegelaufmauerung verschlossen. Der obere Abschluss ist segmentbogig ausgeführt, daher ist zu vermuten, dass der Bereich ehemals zugänglich war und im Zusammenhang mit der kleinen Öffnung als Aufenthaltsbereich genutzt wurde. Vorerst konnten verputzte und monochrom gefasste Wandflächen im Inneren beobachtet werden.

- Der Bereich soll im Verlauf der Arbeiten am Objekt freigelegt werden, um die Nutzung des Abschnittes genauer einordnen zu können. -

Gegenüberliegend ist die südwestliche Stirnseite des Vorbaus zusätzlich durch eine hohe, schmale Rundbogenöffnung erweitert. Ein querliegender in der Öffnung verankerter Ast verhindert hier jedoch den Durchgang.

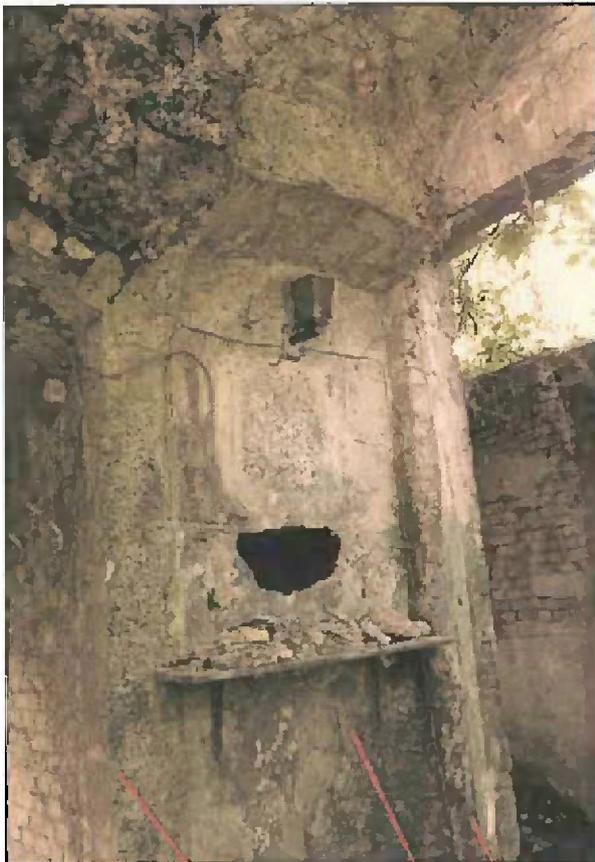


Abb 10
Teilansicht Südost

Sekundär vermauerte Treppenuntersicht

Wandwange und Giebelwand

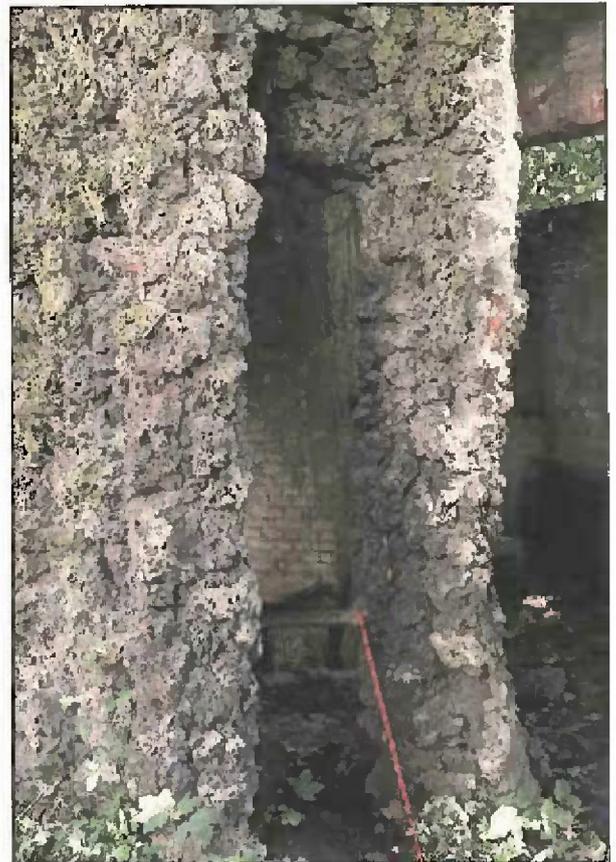


Abb 11
Teilansicht Süd

Hohe, schmale Rundbogenöffnung mit quer in der Öffnung verankertem Ast

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Im Nordosten schließt der Vorbau an den von Bauplastiken gerahmten Zugang zum Treppenlauf an. Von dort aus leitet ein Einlass mit Segmentbogenabschluss zu einer Treppe, die zur oberen Freifläche führt. Diese Öffnung war bauzeitlich beidseitig von Bauschmuck eingefasst. Linksseitig ist der rudimentäre Torso einer Bauplastik noch erhalten, gegenüberliegend deutet eine Kunststeinplatte ebenfalls die Platzierung einer Bauplastik an. Ein kleiner quadratischer Vorplatz mit kreuzgewölbtem Abschluss führt direkt zum geraden einläufigen Treppenaufgang.



Abb 12
Teilansicht Nordwest

Segmentbogige Öffnung mit flankierender Bauplastik links

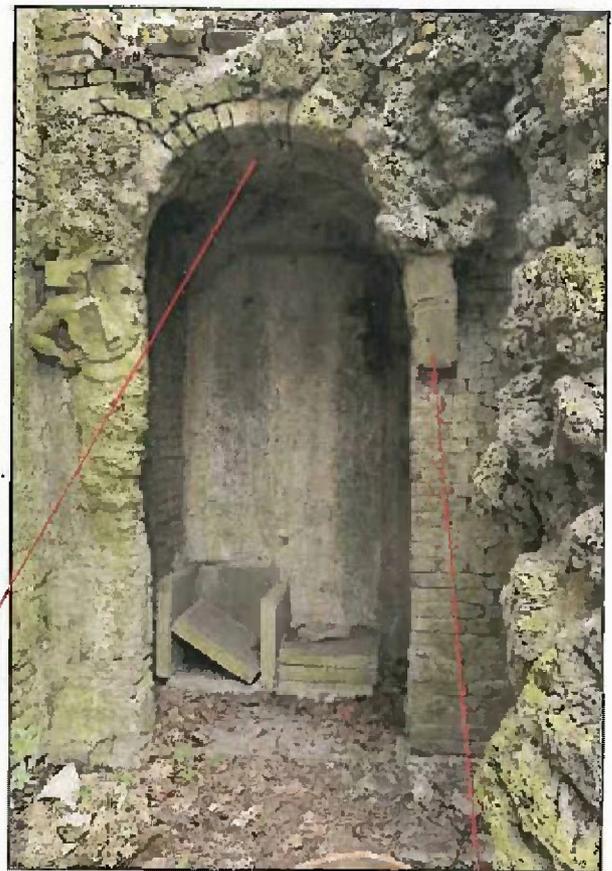


Abb 13
Teilansicht Nordwest

Kunststeinplatte als Hinweis auf die Anordnung einer weiteren Bauplastik rechts

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Ein kleiner quadratischer Vorplatz mit kreuzgewölbtem Abschluss führt direkt zum geraden einläufigen Treppenaufgang. Der Treppenlauf ist durch ein Tonnengewölbe (auf Kuff gemauert) überdacht. Die Konstruktion der Treppe besteht aus Ziegeln, die mit Putz überzogen sind. Vom Austritt leitet ein schmaler Weg auf die Freifläche oberhalb des Vorbaus und führt am Treppenlauf entlang.



Abb 14
Deckenansicht Vorplatz

Kreuzgewölbe

Wasserrohrleitung

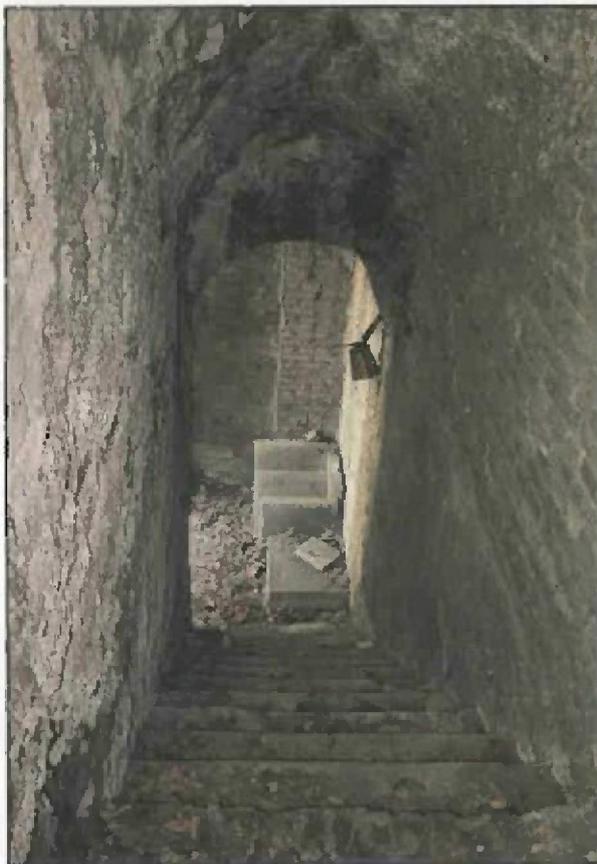


Abb 15
Tonnengewölbter
Treppenaufgang



Abb 16
Mit Putz überzogene Treppenstufen

8. Fotografisch gestützte Bäubeschreibung

Niedrige Aufkantung bzw. Brüstungen säumen den Verlauf des Weges. Auf der Freifläche befindet sich im Übergang zwischen der rückwärtigen Giebelwand und der anschließenden Grenzmauer (Ecke Nordost) ein mit Grottierungen verzierter Verbau, in dem die Wasserleitungen zusammengeführt und verzweigt wurden.



Abb 17
Freifläche Südost

Von niedrigen Aufkantung/Brüstungen gesäumter Weg

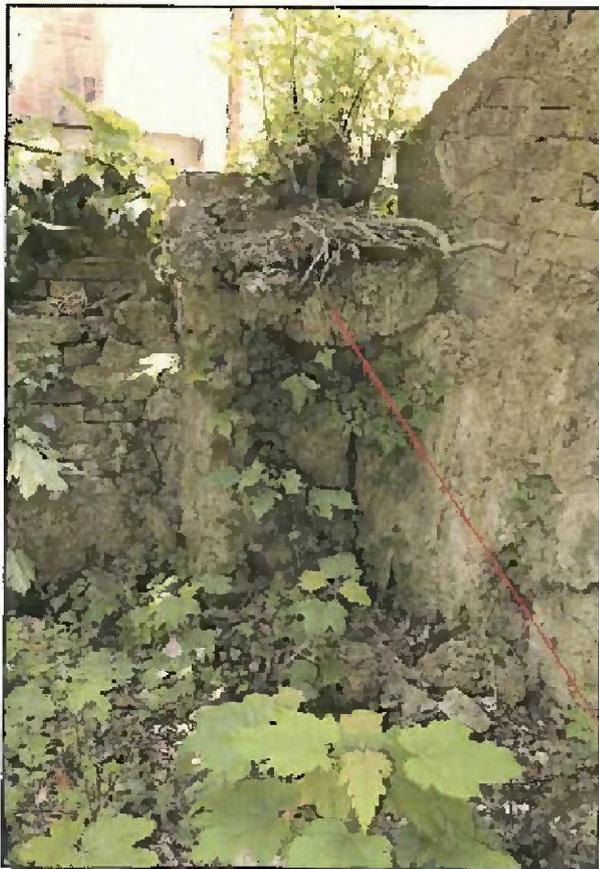


Abb 18
Freifläche Ecke Nordost

Mit Grottierungen verzierter
Verbau

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Oberhalb der bogenförmigen Öffnung des Vorbaus teilt sich die Aufkantung bzw. Brüstung. In diesem Abschnitt fällt das Niveau der Freifläche ab und bietet auf diese Weise ein Gefälle für den künstlich angelegten Wasserfall. Das Wasser wird in einem darunterliegenden Bassin aufgefangen.



Abb 19
Teilansicht Südwest

Teilung der Brüstung

Gefälle für den künstlichen
Wasserfall

Wasserbassin



Abb 20
Detailaufnahme

Wasserbassin

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Die Schauseiten der vorbeschriebenen Architektur sind nahezu gänzlich mit Grottierungen (Quelltuff) verziert. Dadurch löst sich das starre Grundgerüst des Ziegelmauerwerks in ein organisch ruinöses Erscheinungsbild auf. Die Quelltuffbrocken sind derart kunstvoll versetzt, dass auf dem ersten Blick keine Nahtstellen ersichtlich sind. Am Austritt der Treppe ist eine stalaktitenförmige Grottierung angeordnet. Bei der Auswertung des historischen Planmaterials wurden Aufzeichnungen gesichtet, die an den Wänden des Wintergartens auf Tropfsteinverblendungen hinweisen. Diese Gestaltung könnte mit den vorgefundenen Stalaktiten korrespondieren. (vergl. S. 28, Anhang 3).



Abb 21
Ansicht Südwest

Anordnung der Grottierungen, ohne erkennbares Fugenbild



Abb 22
Freifläche - Austritt Treppe

Stalaktitenförmige Grottierung

8. Fotografisch gestützte Baubeschreibung

Die innere Konstruktion (Kreuz-, Tonnengewölbe und Wandflächen, mit Ausnahme der zum Wintergarten gerichteten Innenwand im Durchgang/Grottenhöhle) sowie die anschließenden Wände sind mit Strukturputzen versehen. Die Sockelmauern heben sich durch einen Feinputz von der übrigen Oberflächengestaltung ab.



Abb 23
Teilansicht
Grenzmauer
Nordost

Grober
Struktur-
putz

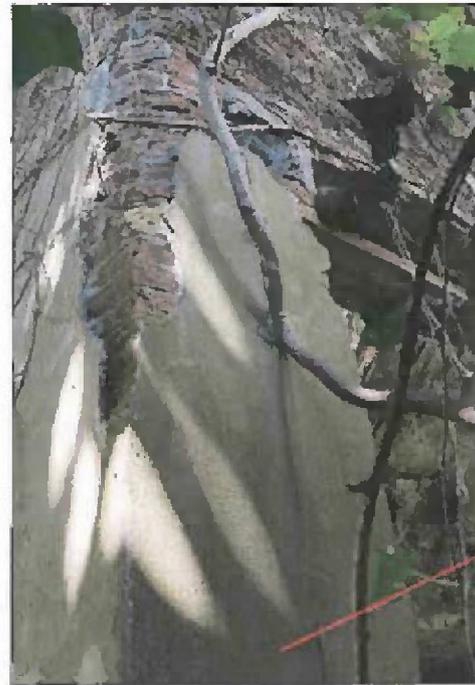


Abb 24
Teilansicht
rückwertige
Giebel-
wand

Feiner Putz
überzug

Im Zuge der Untersuchungen ist im Bereich des Durchganges /Grottenhöhle eine Bodenöffnung zu einem gemauerten Kellerabschnitt freigelegt worden. Zum jetzigen Zeitpunkt wird die Nutzung des Kellerraumes, mit der Platzierung von Wassertanks in Verbindung gebracht, die für die Zirkulation des Wasserkreislaufes sinnvoll wären. Weiterführende Untersuchungen stehen noch aus, sodass eine abweichende Funktion nicht ausgeschlossen werden kann.

Das Grundgerüst der Grottenarchitektur besteht aus Ziegelmauerwerk. Um die Quelltuffbrocken natürlich gewachsen platzieren zu können, wurden auf dem Ziegelmauerwerk dünne Sandsteinplatten versetzt um darauf die Grottierungen in freier Form anzuordnen. Es konnte kein durchgehender Bodenbelag festgestellt werden.



Abb 25
Konstruktions-
gerüst Grotte

Ziegelgerüst

Sandsteinplatten

9. Rekonstruierbarer Wasserlauf

An der Giebelwand verlaufen alte, verrostete Rohrleitungen, die den Verlauf der damaligen Wasserführung nachvollziehbar machen.



Abb 26
Kreuzgewölbe

Rohrführung entlang des
oberen Abschnittes im
Kreuzgewölbe



Abb 26
Abdruck der Leitungsführung im Strukturputz und Reste eines
verrosteten Wasserrohres



Abb 27
Verbau in der Nordostecke

9. Rekonstruierbarer Wasserlauf

Ein Teil der Leitungen wird im Boden der Freifläche, unterhalb eines Belages aus Sandsteinplatten, in eine Art Regenrinne geführt und durch eine gezielte Öffnung über ein Holzbrett an der Schauseite der Grotte in ein Wasserbassin geleitet.

Eine Sitzgelegenheit oberhalb des Wasserfalls ist denkbar. Weiterführende Untersuchungen stehen noch aus.

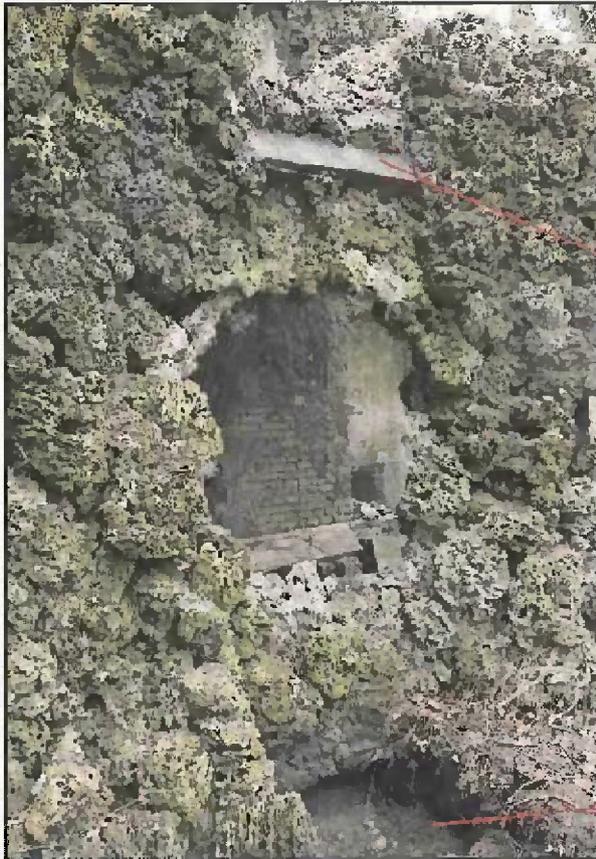


Abb 28
Teilansicht Schauseite.
Verlauf künstlicher Wasserfall

Holzbrett zur Wasserführung

Wasserbassin



Abb 29
Teilansicht Freifläche mit Regenrinne



Abb 30
Regenrinne mit Wasserauslass

9. Rekonstruierbarer Wasserlauf

Die zum Wintergarten gerichtete Schauseite weist innerhalb der versetzten Grottierungen verschiedene kleine Wasserwege auf, die im Erdreich oder ebenfalls im Wasserbassin münden.



Abb 31
Wasserauslass



Abb 32
Wasserwege entlang der Schauseite



Abb 33

10. Ergebnisse der Akteneinsicht

Trotz Durchsicht der Akten aus dem Bauaktenarchiv des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, der Hamburger Feuerkasse und des Grundbuches konnten die Eckdaten um die Entstehung des Wohnhauses An der Alster 34 und der Grotte nur ungenau bestimmt werden.

Bauaktenarchiv Bezirksamt Hamburg-Mitte

In den Akten der Baupolizei wird das Gebäude An der Alster 34 erstmals im Jahr 1882 (Eigentümer L. Lippert) erwähnt. Als Grund für die Eintragung wird ein *Dachausbau u. div.* angegeben. In der nachfolgenden Eintragung vom 17.4.1896 ist HFM Mutzenbecher als Eigentümer benannt. Verallgemeinerter Grund der Eintragung ist ein Umbau des Hauses, der erst in den Bauakten näher erläutert wird. Hier differenziert sich die Baumaßnahme in den Umbau des Hauses (Architekt Paul Ehlers) und den Abbruch des Wintergartens. Im Verlauf der Akteneinträge wird ersichtlich, dass der Umbau nach wenigen Monaten abgeschlossen war, der Abbruch des Wintergartens nicht ausgeführt wurde.

Zusammenfassung der vorliegenden Fakten:

Der Wintergarten, mutmaßlich in Zusammenhang mit der Grotte errichtet, bestand schon vor dem Ankauf des Hauses durch HFM Mutzenbecher. Somit ist das Baujahr der Grotte vor 1896 zu datieren.

Die Baumaßnahmen der folgenden Jahre beziehen sich auf das Aufstellen von verschiedenen Öfen im Wohnhaus. Erst 1903 kommt es zu einem erneuten Bauantrag, der sich mit einer komplexeren Umbaumaßnahme im Haus befasst (Architekt Alfred Löwengard). In der Eintragung vom 1.4.1903 werden die eingereichten Unterlagen aufgelistet. Darunter befindet sich der Kaufkontrakt des Grundstückes vom 23.2.1857 (nur in den Akten erwähnt, nicht Bestandteil der Akten!).

Zusammenfassung der vorliegenden Fakten:

Das Grundstück wurde 1857 verkauft. Im Abgleich mit den Historischen Hamburger Adressbüchern war H. A. Meyer ab 1858 Besitzer eines Wohnhauses auf dem Grundstück. Ob H. A. Meyer zugleich Käufer des Grundstückes und Bauherr des Hauses war, konnte aus den Einträgen nicht eruiert werden.

Das Baujahr der Grotte lässt sich vorerst auf die Zeit zwischen 1858 und 1896 eingrenzen.

Die vorliegenden Planunterlagen von 1903 (Grundrisse, Ansichten, Schnitt und Lageplan) zeigen den noch vorhandenen, verglasten Wintergarten im Anriss.

Im Erdgeschossgrundriss und im Lageplan ist die Lage der Grotte mit Bleistift skizziert. Vermutlich handelt es sich bei der Skizzierung um eine flüchtige Vervollständigung der Planunterlagen. Der Bau der Grotte um 1903 kann daraus nicht abgeleitet werden. Die auf dem Lageplan eingezeichnete Brunnenpumpe ist bei den jüngsten Grabungen (Stand Juni 2014) nicht entdeckt worden.

Weitere Umbaumaßnahmen des Wohnhauses folgen. 1933 wird ein Bauantrag gestellt, der unter anderem den Abbruch des hinteren Wintergartens beinhaltet. Vermutlich durch den Tod HFM Mutzenbechers kommt es zu Verzögerungen des Bauantrages. 1934 wird dieser erneut vom Nachlassverwalter Dr. Wäntig gestellt. In den vorliegenden Planunterlagen von 1933 (Architekt Ferry Abt) ist der Abbruch des Wintergartens eingetragen.

Der Abbruch des Wintergartens wird nicht explizit in den Bauakten erwähnt.

10. Ergebnisse der Akteneinsicht

Ab 1954 werden Kriegsschäden behoben. Im weiteren Verlauf der Eintragungen wird ab 1954 über den Abbruch der nordöstlichen Grenzmauer diskutiert (dabei handelt es sich um die Mauer, die an die rückwärtige Giebelwand anschließt). Die Besitzer der Nachbargrundstücke klagen über die Beeinträchtigung der Licht- und Luftverhältnisse durch die Mauer und den unschönen Anblick durch die abfallenden Putzflächen. Weiterhin wird die Standsicherheit der Mauer infrage gestellt. Die damalige Eigentümerin Frau M. Hoeck stimmt dem Abbruch der Grenzmauer auch nach wiederholter Anfrage nicht zu.

Hamburger Feuerkasse, Schätzung von 1934 (Archiv Hamburger Feuerkasse)

Unter Punkt 5 wird die Grotte wie folgt beschrieben:

„Ca. 3,40m hohe Grotte mit Tuffsteinverblendung und eingebauter Treppe mit Betonwerksteinstufen zur Plattform führend.“

Der verglaste Wintergarten findet keine Erwähnung mehr, somit ist davon auszugehen, dass der Glasaufbau vor der Schätzung von 1934 abgebrochen wurde.

Grundbuch

Im Grundbuch konnten die Besitzverhältnisse ab 1935 ermittelt werden. Die vorherigen Eigentümer wurden aus den Historischen Hamburger Adressbüchern eruiert (vergl. 3. Besitzergeschichte des Grundstückes).

Historische Hamburger Adressbücher¹

Im Abgleich mit den Historischen Hamburger Adressbüchern konnte neben der Auflistung der Eigentümer des Grundstückes auch eine Änderung in der Hausnummerierung festgestellt werden.

Die Änderung fand in diesem Straßenverlauf um 1848 und 1883 (von 24a in 34) statt. Die Änderungen sind allem Anschein nach der zunehmenden Bebauung an der südöstlichen Straßenseite sowie genereller verschiedener Umbaumaßnahmen und Erweiterungen im Straßenverlauf geschuldet. Vor 1858 ist das Grundstück vermutlich noch nicht in den heutigen Ausmaßen definiert.

Im Abgleich mit der direkten Nachbarschaft in den Historischen Hamburger Adressbüchern wurde das Areal um das Grundstück in der Zeit vor 1848 mutmaßlich mit der Nummer 5 gelistet.

¹ [http://http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/view?did=c1:173632&sdid=c1:173977&hit=2\(15.6.2014\)\)](http://http://agora.sub.uni-hamburg.de/subhh-adress/digbib/view?did=c1:173632&sdid=c1:173977&hit=2(15.6.2014)))

11. Auswertung des historischen Planmaterials

Leider ist die Architektur der Grotte auf den vorliegenden Planunterlagen nur skizzenhaft vermerkt. Die frühesten annähernd maßstäblichen Aufzeichnungen befinden sich auf der Planskizze der Hamburger Feuerkasse von 1934. Hier wurde im Zuge der Schätzung das Grundstück samt Wohnhaus, Einfriedung und Grotte aufgeführt (vergl. Anhang 1).

Weitere flüchtige Bleistiftskizzen sind auf Plänen von 1903 (Bauakten Bezirksamt Hamburg-Mitte) ersichtlich. Die Eintragungen stammen vermutlich vom Architekten Alfred Löwengard selbst, der von HFM Mutzenbecher mit der Planung eines Umbaus betraut wurde (vergl. Anhang 2). Auf dem dazugehörigen Lageplan ist der Standort einer Brunnenpumpe vermerkt.

Der ebenfalls in den Bauakten des Bezirksamtes-Mitte enthaltene Plan von 1933 (vergl. Anhang 3) beschreibt neben dem Abbruch des Wintergartens das Vorhandensein von Tropfsteinverblendungen an den zum Wintergarten hin gerichteten Wandflächen (Fassade) im Erdgeschoss.

Daraus ergibt sich erstmals eine Vorstellung des Zusammenspiels von Grotte, Wintergarten und anschließendem Wohnhaus. Demzufolge war die zum Wintergarten hin offene Terrasse mit Tropfsteinverblendungen verziert, die sich mutmaßlich auch an den anschließenden Mauern und der Grotte selbst (Interpretation der Verfasserin) befunden haben.

Im Zusammenhang mit der Landesvermessung von Hamburg entstand unter der Leitung des Ober Geometers H. Stück in der Zeit von 1855 bis 1863 ein Kartenausschnitt, der die Stadtteile Uhlenhorst, Barmbek, Eilbek, Hohenfelde und Hamm darstellt (vergl. Anhang 4). Bis 1870 wurden darin Ergänzungen eingetragen. Das Grundstück An der Alster 34 ist darauf mit Wohnbebauung jedoch ohne überdachten Wintergarten dargestellt.

Ein weiterer Plan von 1879 (Datierung nicht gesichert, da das Datum auf dem Plan mit einem Fragezeichen versehen ist. Zudem ist der Plan nicht betitelt!) zeigt das Grundstück bereits mit Wohnhaus und angebautem Wintergarten (vergl. Anhang 5).

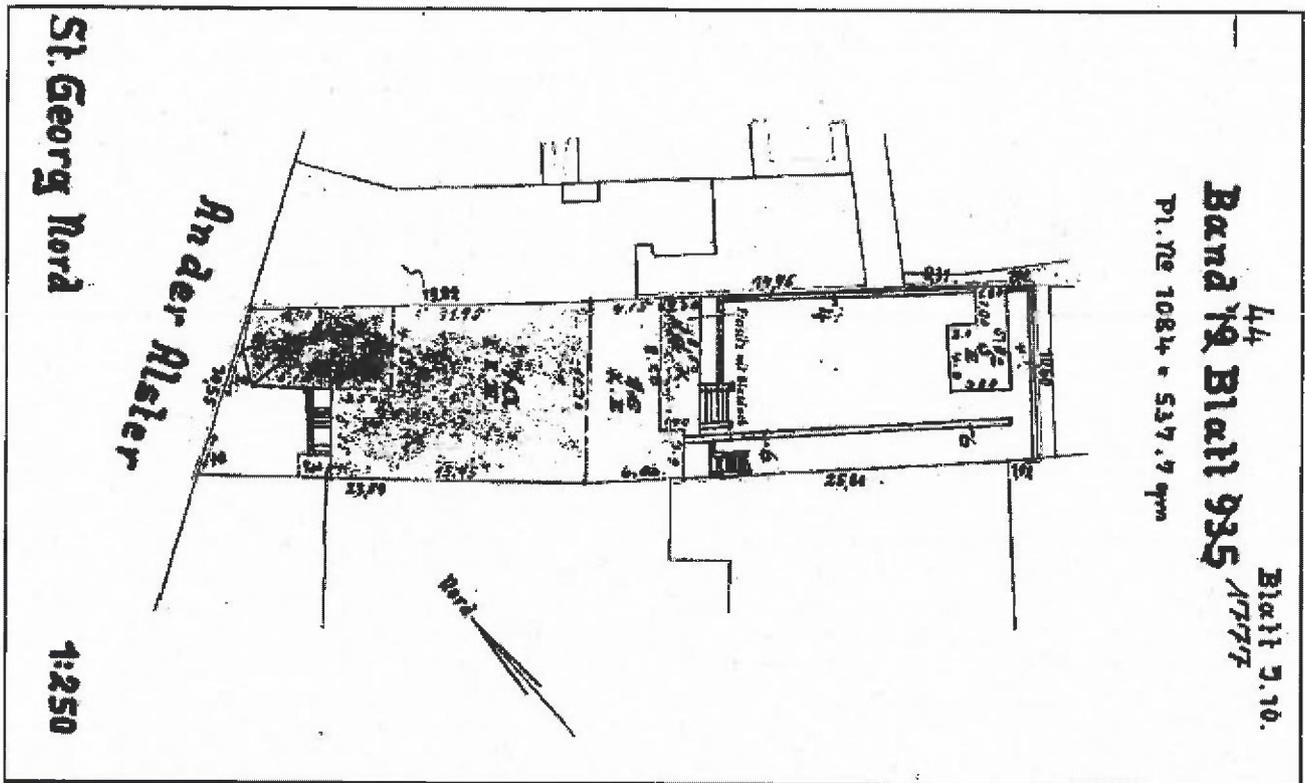
Der Planausschnitt des Vermessungsplans der Baudeputation von 1890-1892, ebenfalls erstellt von Ober Geometer H. Stück, bildet das Grundstück An der Alster 34 ebenso ab (vergl. Anhang 6). Darauf ist neben dem Wohnhaus auch die Kubatur des verglasten Wintergartens dargestellt. Interessant ist, dass das Wohngebäude mit angebautem Wintergarten im Straßenverlauf An der Alster nahezu einzigartig ist. In dem Zeitraum um 1892 ist kein weiteres derart überbautes Grundstück im Straßenverlauf ersichtlich.

Einzig auf dem gegenüberliegenden, direkt anschließenden Grundstück An der Koppel 68 ähnelt die Darstellung einem weiteren Wintergarten (vergl. Anhang 6).

In der Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Bauakten und dem historischen Kartenmaterial kann das Baujahr des Wintergartens in die Zeitspanne zwischen 1870 und 1892 eingegrenzt werden. Da die Datierung des Planes von 1879 nicht gesichert ist, werden die eindeutigen Fakten mit der Kartierung von 1892 zugrunde gelegt.

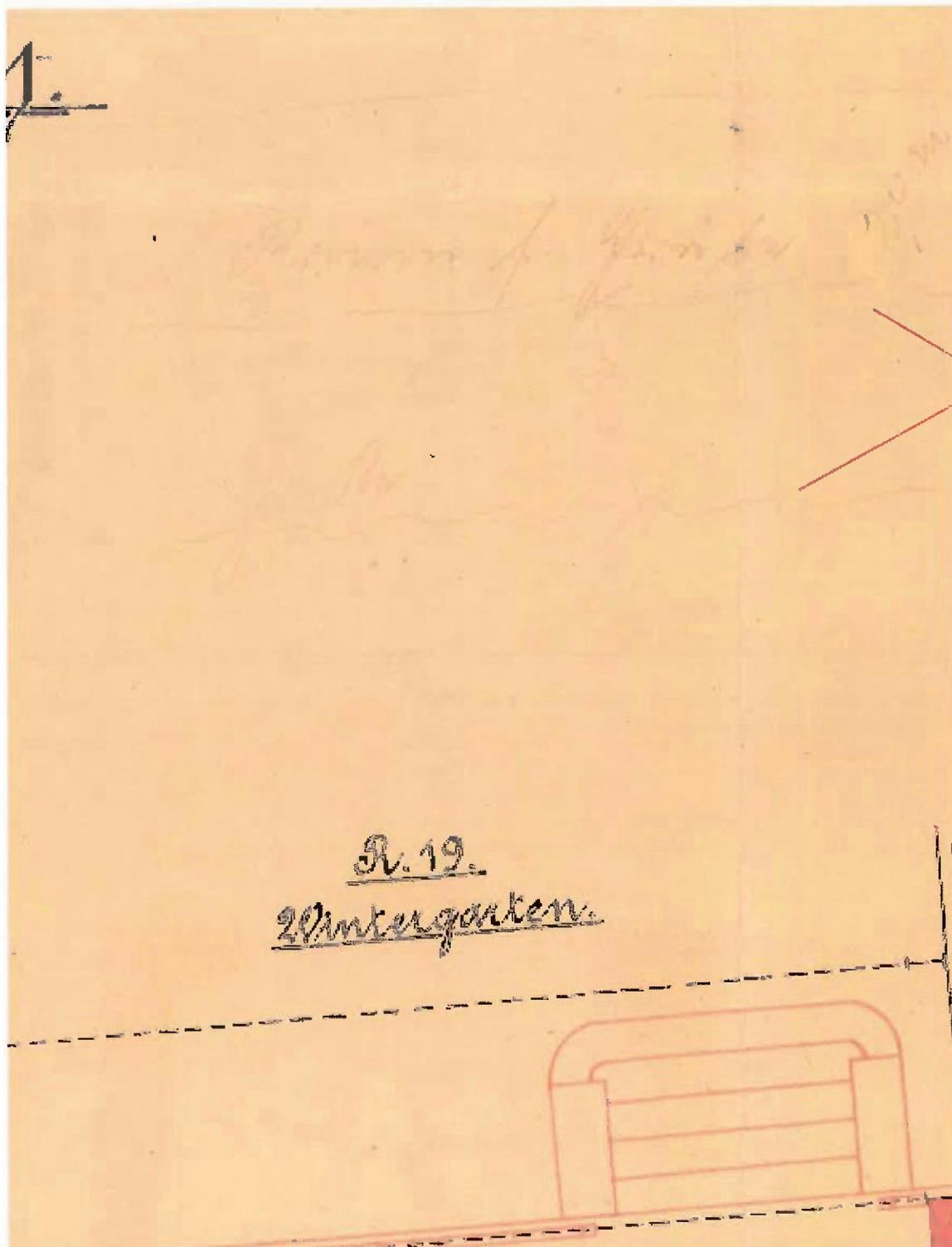
Vermutlich sind Wintergarten und Grotte zeitgleich errichtet worden.

12. Historisches Planmaterial



Anhang 1
Planskizze zur Schätzung der Hamburger Feuerkasse von 1934
Quelle: Archiv Hamburger Feuerkasse

12. Historisches Planmaterial

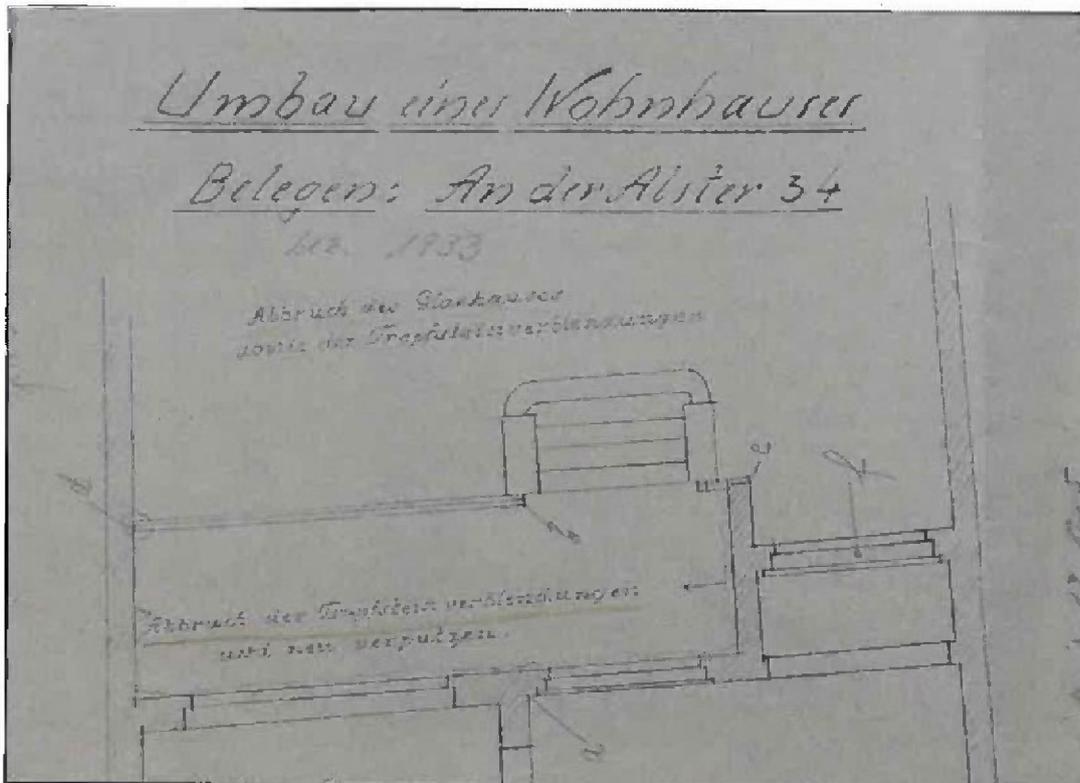


Anhang 2

Planausschnitt von 1903 Grundriss Erdgeschoss, Architekt Alfred Löwengard

Quelle: Bauaktenarchiv Bezirksamt Hamburg-Mitte, An der Alster 34

12. Historisches Planmaterial



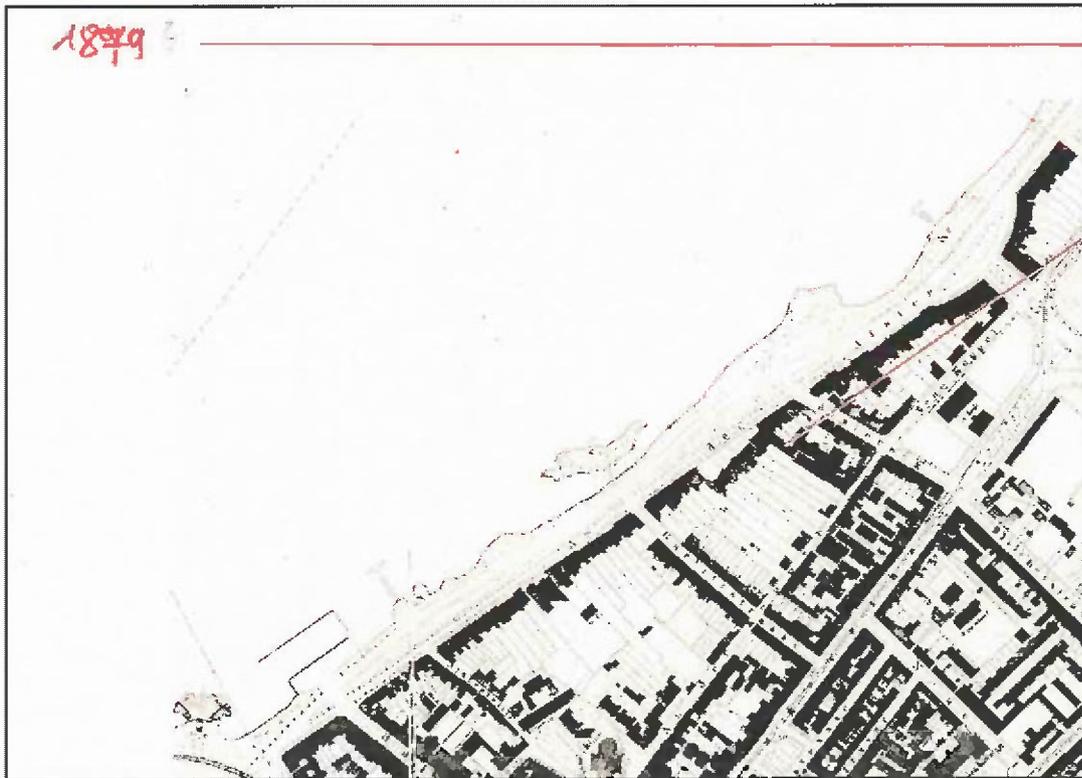
Anhang 3
Planausschnitt
von 1933
Grundriss Erdge-
schoss, Architekt
Ferry Abt

Quelle: Bau-
aktenarchiv Be-
zirksamt Ham-
burg-Mitte



Anhang 4
Planausschnitt
von 1870
Landesvermes-
sung von Ham-
burg
Unter der Leitung
des Ober Geo-
meters H. Stück
in der Zeit von
1855 bis 1863
erstellt
Lage des Grund-
stückes An der
Alster 34.
Verzeichnetes
Gebäude ohne
überbauten Win-
tergarten
Quelle: Inven-
tarisation Denk-
malschutzamt
Hamburg

12. Historisches Planmaterial

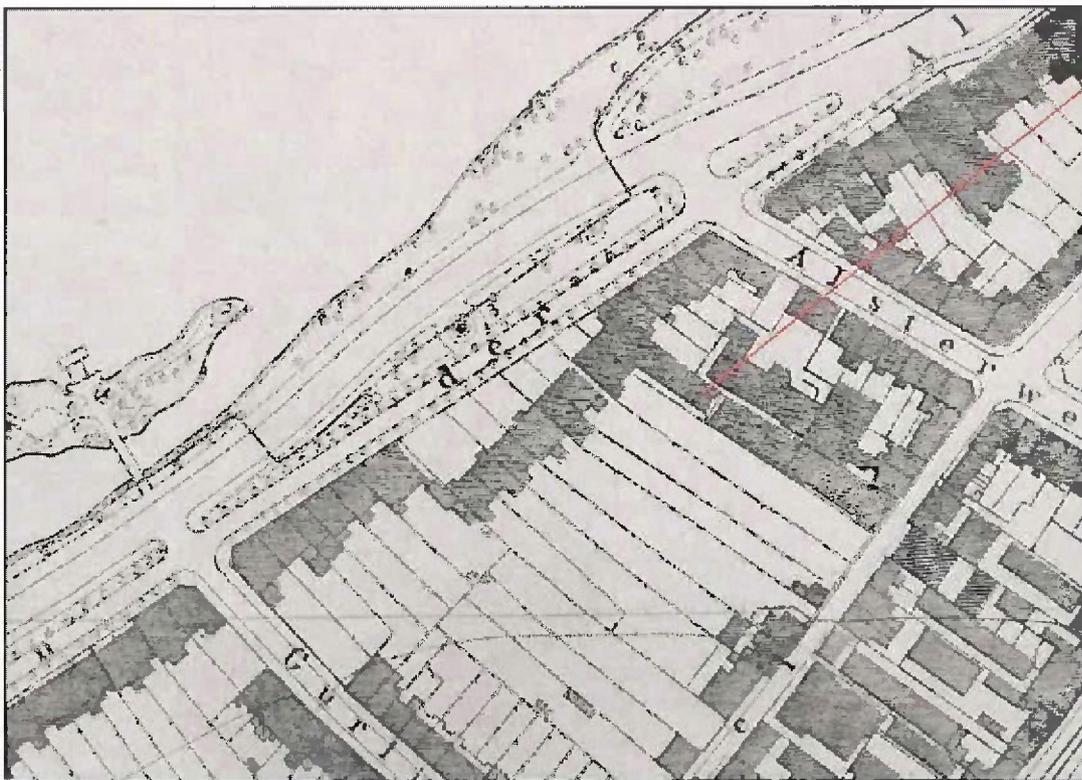


Mit Fragezeichen
versehene Datie-
rung

Lage Untersuch-
ungsobjekt

Anhang 5
Planausschnitt
von Hamburg.
Datierung ver-
mutlich 1879

Quelle: Inven-
tarisation Denk-
malschutzamt
Hamburg



Lage Untersuch-
ungsobjekt

Anhang 6
Planausschnitt
Vermessungs
plans der Bau-
deputation von
1890, erstellt
von Ober Geo-
meter H. Stück,
ergänzt 1892

Quelle: Inven-
tarisation Denk-
malschutzamt
Hamburg

13. Beschreibung der Bauphasen

An der Grotte wurden durch bauliche Veränderungen verschiedene Bauphasen ermittelt, die zeitlich nicht konkretisiert werden konnten.

Die verschiedenen Umbaumaßnahmen lassen sich an der rückwärtigen Giebelwand, der Wandwange samt Treppenuntersicht und im Vorplatz zum Treppenaufgang ablesen.

An der rückwärtigen Giebelwand befindet sich eine segmentbogige Türöffnung. Diese Öffnung ist bauzeitlich konzipiert, da das Gefüge des Ziegelmauerwerks keine Störung mit dem segmentförmigen Sturzbogen aufweist. In der Folge lassen sich eine Verkleinerung der Öffnung und in der Folge das gänzliche Verschließen aus dem Mauerwerksgefüge ableiten.

Der beschriebene Zugang befindet auf der Höhe des Vorplatzes zum Treppenaufgang.

Hier zeigen sich, vermutlich in Abhängigkeit mit den erwähnten Umbaumaßnahmen, Veränderungen in der Deckenkonstruktion. Das vorhandene Kreuzgewölbe ist demnach nachträglich eingezogen worden. Erkennbar wird dieses am einheitlichen Putzüberzug, der sich auch auf der vermauerten Türöffnung befindet. Weiterhin ist in der nordöstlichen Ecke des Vorplatzes eine raumhohe Stütze platziert, die nicht in den Mauerwerksverband der bauzeitlichen Außenwände einbindet und somit ebenfalls als sekundärer Einbau gewertet wird.



Abb 34
Rückwärtige Giebelwand Ansicht Ost



Abb 35
Ehemaliger Zugang mit segmentbogigem Abschluss

Nachträglich verschlossene Bereiche

13. Beschreibung der Bauphasen



Abb 36
Sekundäres Kreuz-
gewölbe Vorplatz

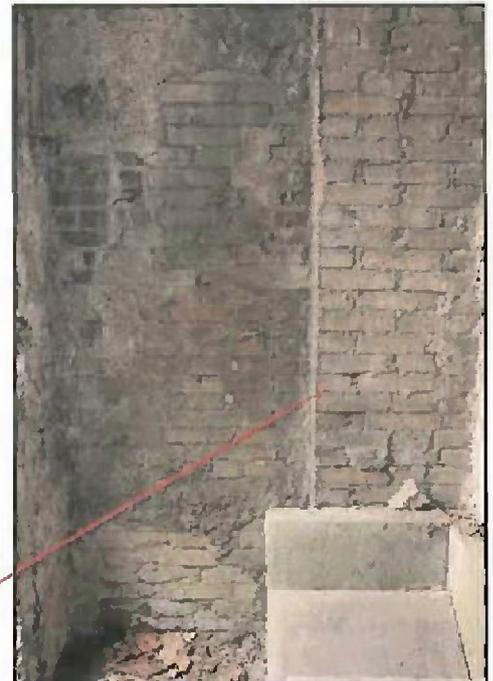


Abb 37
Mauerstütze
Vorplatz

Vermutlich steht diese Stütze in engem Zusammenhang mit dem ebenfalls in der Nordostecke befindlichen Verbau auf der Freifläche. Auch hier lässt sich im Übergang der Baukörper ebenfalls ablesen, dass die Konstruktion nachträglich errichtet wurde. Der Strukturputz der Grenzmauer verläuft hinter dem mit Grottierungen verziertem Verbau. Als Grund für diese baulichen Maßnahmen können derzeit nur Vermutungen angestellt werden.



Abb 38
Freifläche Ecke Nordost
Strukturputz verläuft hin-
ter dem Verbau

Denkbar ist der erst nachträgliche Einbau des künstlichen Wasserfalls. In diesem Fall kann die vorbeschriebene Mauerwerksstütze als Verkleidung der Wasserleitungen dienen, die vom Keller in den Verbau auf der Freifläche führen und von dort aus ins Wasserbassin geleitet werden.

Weitere Untersuchungen des freigelegten Kellerabschnittes unterhalb der Grotte könnten für die Klärung der Mutmaßung hilfreich sein.

13. Beschreibung der Bauphasen



Abb 39
Nachträglich verschlossene
Treppenuntersicht mit seg-
mentbogigem Abschluss



Abb 40
Nachträglich zuge-
setzte Öffnung
Mit Schutt verfüllte-
Treppenuntersicht

Die Wandwange, die den Durchgang/Grottenhöhle auf der Westseite begrenzt ist durch eine kleinere segmentbogige Öffnung strukturiert, die durch das homogene Mauerwerksgefüge als bauzeitlich einzustufen ist. Im Brüstungsbereich deuten hochkantstehende Ziegelsteine eine nachträgliche Zusetzung der Öffnung an. Die Innenflächen der Treppenuntersicht sind verputzt und teilweise mit einem monochromen, braunen Anstrich versehen. Eine Nutzung dieses Bereiches ist daher wahrscheinlich. Ob es sich um eine rein funktionelle Nutzung (Rohrleitungen sind sichtbar) handelte oder ob es dort auch eine geplante Aufenthaltsmöglichkeit gab, kann nach jetzigem Kenntnisstand nicht beantwortet werden, da die Treppenuntersicht mit Schutt aufgefüllt ist. Der ebenfalls segmentbogige Abschluss unterhalb des Treppenlaufes an der Südostseite verweist auf eine geplante Nutzung.



Abb 41
Innenseitig verputzter Be-
reich
Verlauf von Rohrleitungen

13. Beschreibung der Bauphasen



Abb 42
Sockelmauer des
ehemaligen Wintergartens



Abb 43
Übergang rückwärtige Giebelwand und
Sockelmauer
Abdruck der ehemaligen Glaskonstruktion

Auf der Mauerkrone der Sockelmauer und am Übergang zur rückwärtigen Giebelwand lässt sich der bauzeitliche Anschluss des Glasdaches feststellen.

Vermutlich wurde der Wintergarten mit einer Glas-Eisen-Konstruktion errichtet.

Die ermittelten Bauphasen sind auf Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse nur teilweise miteinander in Beziehung zu setzen. Zu einer Bauphase (vergl. Bauphase 2) gehörig werden der Verbau auf der Freifläche und die Mauerstütze im Vorplatz angenommen.

Weiterhin können die vermauerte Treppenuntersicht und das Verschließen der Öffnung an der Wandwange im Durchgang/Grottenhöhle zu einer Bauphase zusammengefasst werden (vergl. Bauphase 3).

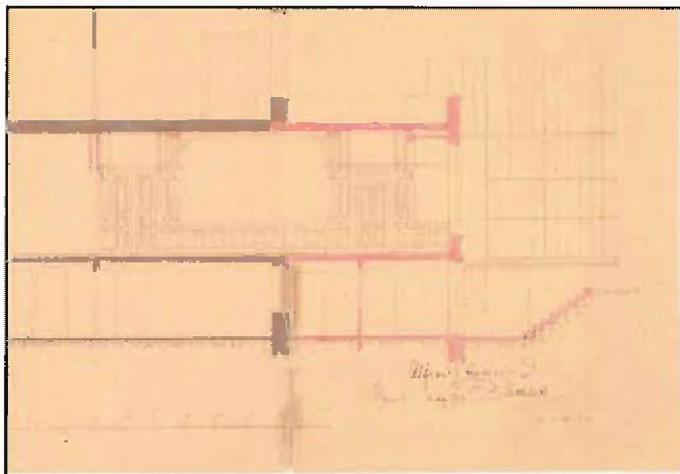
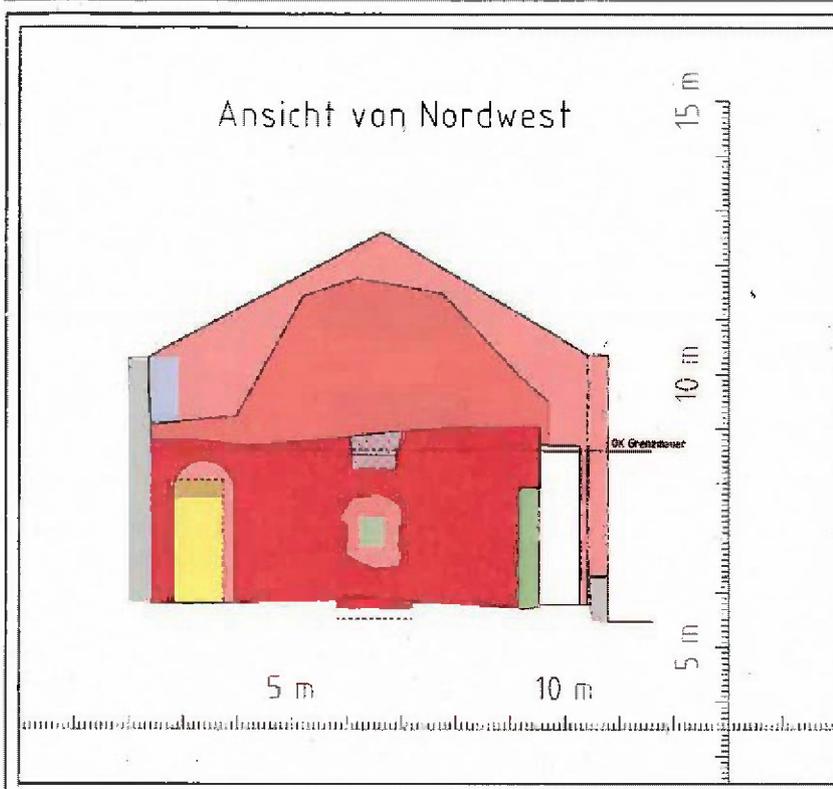


Abb 44
Planausschnitt Ansicht/
Schnitt 1903 (Umbau des
Wohnhauses durch Archi-
tekt Alfred Löwengard)
Anschluss Wintergarten
an Wohnhaus

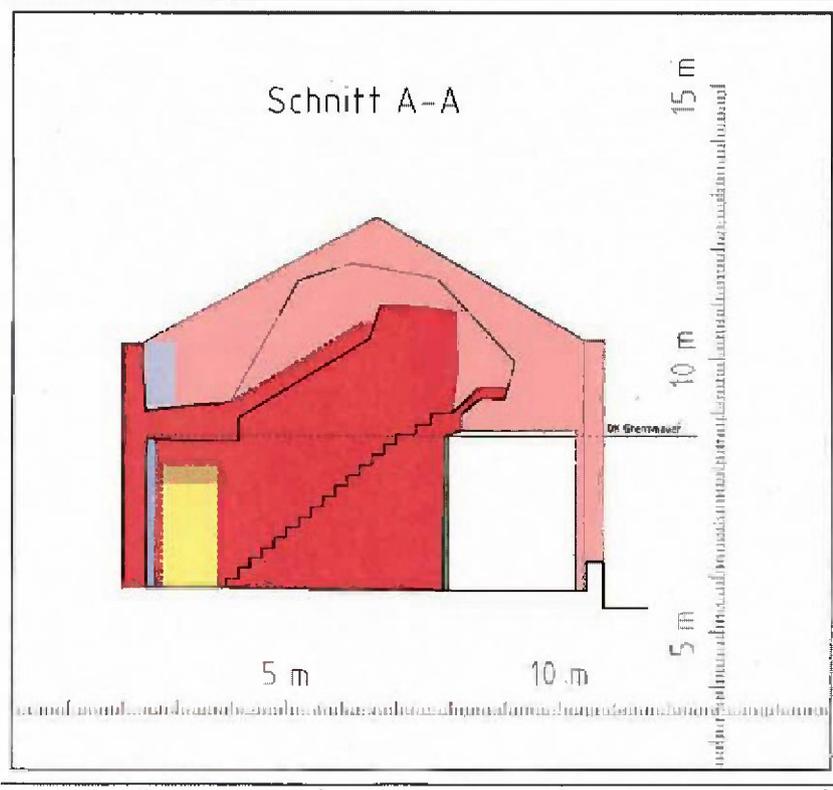
Mutmaßlich in Glas-Ei-
sen-Konstruktion ausge-
führt

14. Bauphasenpläne



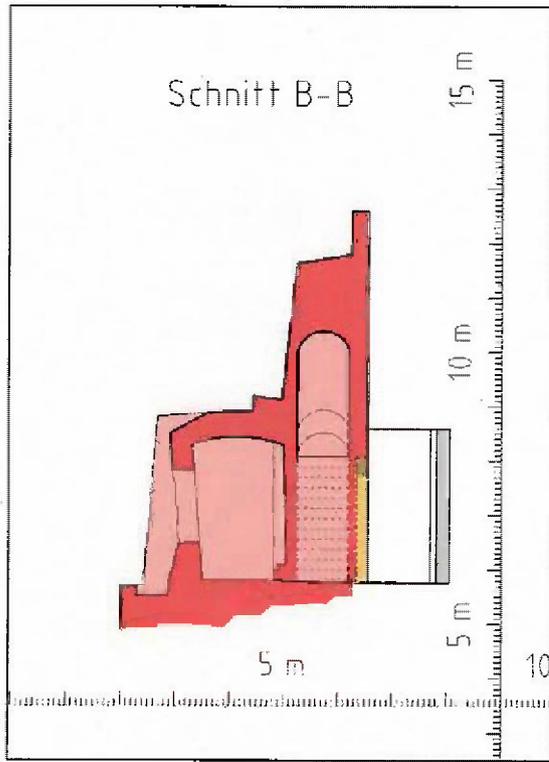
-  1. Bauphase
ca. 1870 - 1892
-  2. Bauphase
(undefiniert)
-  3. Bauphase
(undefiniert)
-  4. Bauphase
(undefiniert)
-  5. Bauphase
(undefiniert nach
Bauphase 4)

Ausschnitt Planmaterial von
wfw nord consult, Hamburg,
Stand: 6.11.2013



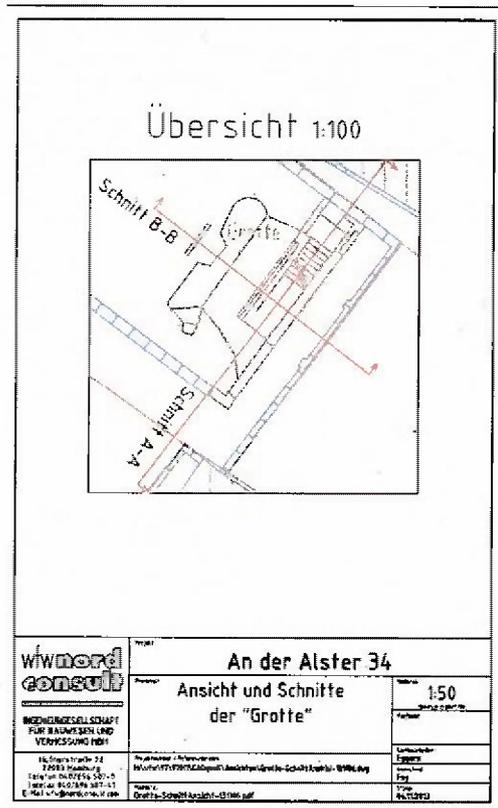
Ausschnitt Planmaterial von
wfw nord consult, Hamburg,
Stand: 6.11.2013

14. Bauphasenpläne



- 1. Bauphase ca. 1870-1892
- 2. Bauphase (undefiniert)
- 3. Bauphase (undefiniert)
- 4. Bauphase (undefiniert)
- 5. Bauphase (undefiniert nach Bauphase 4)

Ausschnitt Planmaterial von wfw nord consult, Hamburg, Stand: 6.11.2013



Ausschnitt Planmaterial von wfw nord consult, Hamburg, Stand: 6.11.2013

15. Schadenskartierung



Abb 44
Teilansicht Nord-
ost

-  lose Gesteinsteile bzw. Ziegelsteinteile
-  Fehlstellen

15. Schadenskartierung



Abb 45
Teilansicht Süd-
west

-  lose Gesteinsteile bzw. Ziegelsteinteile
-  Fehlstellen

15. Schadenskartierung



Abb 46
Teilansicht Süd-
west



Fehlstellen



korrodierte Eisenteile



Rissbildung

15. Schadenskartierung



Abb 47
Teilansicht Ecke
Nordost

- | | | | |
|---|---|---|------------------------|
|  | lose Gesteinsteile und Ziegelsteinteile |  | korrodierte Eisenteile |
|  | Fehlstellen | | |

15. Schadenskartierung

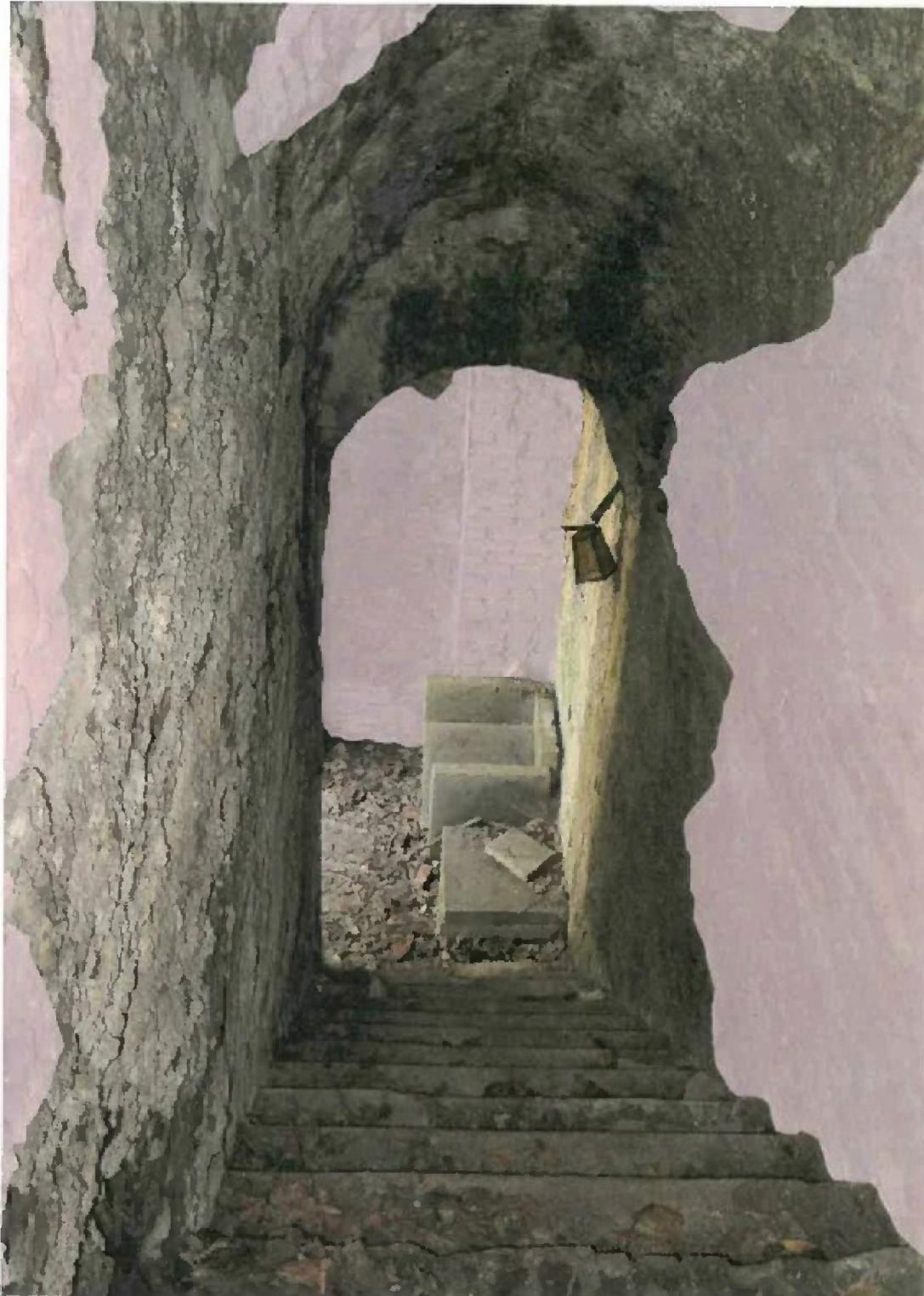


Abb 48
Treppenaufgang

 Fehlstellen

15. Schadenskartierung



Abb 49
Teilansicht Grenzmauer

-  lose Gesteinsteile und Ziegelsteinteile
-  Fehlstellen

15. Schadenskartierung



Abb 50
Teilansicht Südost
Untersicht Freifläche

	lose Gesteinsteile und Ziegelsteinteile		korrodierte Eisenteile
	Fehlstellen		Rissbildung

15. Schadenskartierung



Abb 51
Teilansicht
Durchgang/
Grottenhöh-
le



Fehlstellen